

USA weisen Sowjet-Protest zurück

Neue amerikanische Note an Moskau

Washington (dpa/ap/upi). Die Vereinigten Staaten haben in einer Note an Moskau betont, daß die gegenwärtigen Spannungen in Berlin durch die illegale Errichtung der Sperrmauer und durch die sinnlosen Grausamkeiten der sowjetzonalen Wachmannschaften an der Mauer ausgelöst worden seien. Gleichzeitig wird die Sowjetunion aufgefordert, ihre Zustimmung zu Viermächteverhandlungen über Berlin und über die Lage in der Viersektorenstadt zu geben. Die amerikanische Regierung betont in diesem Zusammenhang, die Sowjetunion könne sich nicht den Folgen einer Duldung der Handlungen wie die Erschießung der beiden Flüchtlinge Peter Fechter und Hans Dieter Wesa entziehen.

In der Note erklärt die amerikanische Regierung, die Be-

völkerung in West-Berlin habe ihren Widerwillen, den auch die übrige Welt teile, gegen die verbrecherischen Erschießungen zum Ausdruck gebracht.

Wehrlos und unschuldig

Trotz der ungeheuerlichen Provokationen hielten die amerikanischen Behörden in Berlin in ihrem Sektor Ruhe und Ordnung aufrecht. Die Regierung

der Vereinigten Staaten habe zwar Verständnis für die Besorgnisse der sowjetischen Regierung über die Angriffe mit Steinen auf sowjetisches Personal. Die sowjetische Regierung könne aber nicht erwarten, daß sie dem Mißfallen und den Folgen entgegen könne, wenn sie derartige Brutalitäten in dem Sektor der Stadt zulasse.

Auslands-Journalisten festgenommen

Neue Vopo-Übergriffe — 300 Ostberliner am Grab Peter Fechtlers

Berlin (Eigenbericht/dpa/upi). Fünf englische und amerikanische Journalisten sind bei der Beisetzung des erschossenen Flüchtlings Peter Fechter in Weißensee von Vopos vorübergehend festgenommen worden. Im Ostberliner Polizeipräsi-

um, wo man die Pressevertreter einzeln verhörte, wurde ihnen erklärt, man betrachte das Presseecho über die Erschießung Fechtlers als einen „unfreundlichen Akt gegenüber der DDR“.

(Fortsetzung auf Seite 4)



An der Bösebrücke im Bezirk Wedding erschloß sowjetzonale Grenzpolizei den jungen Ostberliner Hans-Dieter Wesa. — Abschied von Hans-Dieter Wesa: Innensenator Albert sprach die Gedenkworte.

Der Unruheherd

K.W.B. Man braucht nur die Schlagzeilen der großen Zeitungen in aller Welt zu studieren, um zu erkennen, wo übereinstimmend auch die entferntesten politischen Beobachter Gefahr wittern. Berlin steht im Scheinwerferlicht der Berichterstattung. Wohl blitzt für Augenblicke das Gespenst anderer Gefahrenherde auf: Die Unruhe in Algerien, das Attentat auf de Gaulle, die Dauerkrisen in Südamerika, die dumpfen, schwellenden Gewitter um Süd-Vietnam, die Unruhe an der rotchinesischen Küste Formosa gegenüber, der immer lustloser werdende Abrüstungsdialog der beiden Großen und das eine oder andere mehr. Doch was ist das alles gegen den Alarm von Nachrichten und noch mehr

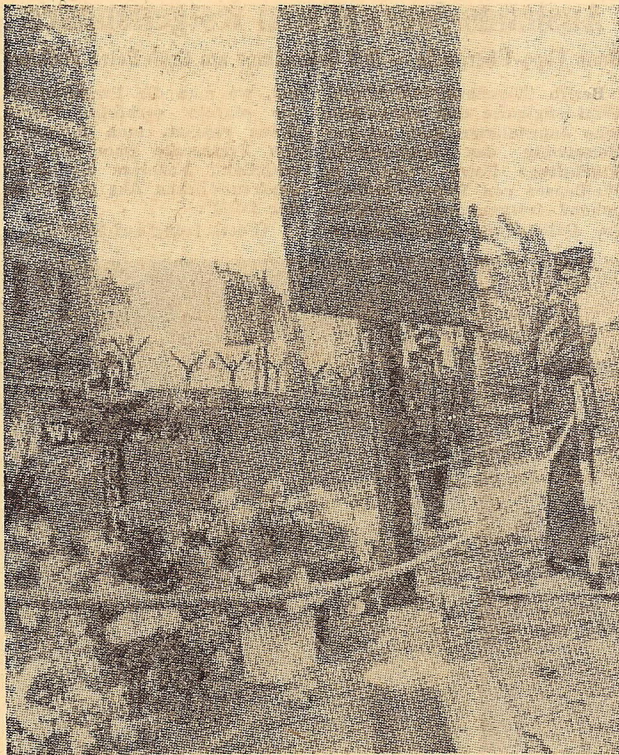
Vermutungen, der von Berlin ausgehend auch die berlinfremdesten Zeitungen füllt. Berlin hat keine Freude an solcher Welt-Publizität. Denn mit der Anteilnahme an seinem ständig bewegten Schicksal sieht es auch das Unbehagen daran in der Welt wachsen, daß solcher Quell der Unruhe nicht zugestopft werden kann.

☆

Chruschtschows Politik sucht diese Unruhe. Er glaubt, daß ein in Unruhe gestürztes Land notwendig den Drang vieler Staaten und Völker beflügeln muß, das Unruhezentrum zu liquidieren. Immer ist, wenn die anderen Methoden versagt hatten, das primäre Kampfmittel des Kommunismus aus dem Ar-

senal gezogen worden: durch Stiftung von Unruhen die Beunruhigten liquidationsreif zu machen. Das wendet der Kreml jetzt in seiner Berlin-Politik an. Doch die vom Kommunismus heimgesuchten Staaten haben inzwischen gelernt. Auch haben sie gelernt, daß dieses Kampfmittel, zu dem die Sowjets jetzt offenkundig gegriffen haben, auf die Angreifer zurückzuschlagen kann. Man muß nur genügend Klarheit und Übereinstimmung unter den Angegriffenen aufbringen, um die Weltmeinung eindeutig darüber aufzuklären, wo der Unruheherd sitzt, der die Gefahren in und um Berlin heraufbeschwört. Dazu gehört freilich mehr als lediglich das sorgfältige Vorausdenken für den oder jenen möglichen Schritt, den der Mann im Kreml wohl morgen oder übermorgen tun könnte. Auch mehr als die anerkanntswerte Bereitschaft, sich gegen jede denkbare neue Beschneidung der klaren Rechte des Westens zu wappnen. Es ist zunächst einmal die Erkenntnis notwendig, daß nach dem Versagen von Pressionen, Ultimaten, Drohungen und Lockungen jetzt zu dem gefährlichsten Mittel der noch nicht militärischen Auseinandersetzung gegriffen worden ist: zur Unruhestiftung. Das geschieht einstweilen mit brutalen Schießakten über die Mauer und Aufwiegelung unter den Empörten.

Es ist hohe Zeit, die Welt mit der Wahrheit vertraut zu machen, daß die Unruhe nicht dadurch ausgetreten wird, daß die Unruhigen mundtot gemacht werden. Die Unruhestifter müssen zur Verantwortung gezogen werden. Hierfür läßt sich sogar eine Formel finden, die von Chruschtschow so oft — gegen die Falschen — angewandt worden ist. Er will „die Reste des Krieges liquidieren“. Welch großartiges Thema für eine Konferenz derer, die als die vier verbündeten Mächte die Verantwortung getragen haben und weiter tragen. Mit einer Konferenz der vier Mächte um Fragen, die die Mauer in ihrem Umkreis allein angehen, wird man jedoch nur weiterkommen, wenn man auf solcher Konferenz die Erbauer der Mauer als die Verantwortlichen für die Unruhe festnagelt, die die ganze Welt in friedensbedrohende Spannung zieht.



Ehrenwache der Berliner Polizei an der Gedenkstätte für den ermordeten Peter Fechter an der Zimmer-Ecke Charlottenstraße.

Gespräche zwischen den Konfessionen

Der Katholikentag und die Einheit der Christen — Lilje: Klima bereinigt

Hannover. Landesbischof Lilje, nicht nur in der Stadt des 79. Katholikentages der markanteste Vertreter des Lutherturns, stand im zweiten Glied, als Niedersachsens Ministerpräsident, der Ex-Apotheker Diederichs, bei einem Staatsempfang im Landesmuseum seine Gäste, den Bundespräsidenten Lübke sowie die Kardinäle und Bischöfe beider Konfessionen mit der Pauschalanrede „Eminenzen und Exzellenzen“ begrüßte. Dem niedersächsischen Ministerpräsidenten Diederichs war dabei die Rolle des ehrlichen Maklers zugefallen; nachdem die Katholiken und Lutheraner am Vortag im Hause des Landesbischofs intensiver als bisher unter vier Augen über die „Einheit der Christen“ gesprochen und sich mit einem freundlichen Kommuniqué getrennt hatten, oblag es dem obersten Laien im Lande, die merklich versöhnten Kirchenfürsten unter dem Schirm des Staates einer größeren Öffentlichkeit vorzustellen.

Landesbischof Lilje stand nicht lange im zweiten Glied. Als der offizielle Teil des Staatsempfanges mit der Ansprache des Ministerpräsidenten beendet war, sah man den Landesbischof alsbald im Gespräch mit Bischöfen und Kardinälen, katholischen Kirchenfürsten, die am Vortag keine Gelegenheit zu einem Gedankenaustausch mit dem Mann hatten, der zusammen mit der Zentralfigur des Katholikentags, Kurienkardinal Bea, das freundlichste Kommuniqué fabriziert hatte, das bisher über eine Begegnung zwischen den beiden Konfessionen ausgegeben wurde.

Versöhnliche Atmosphäre

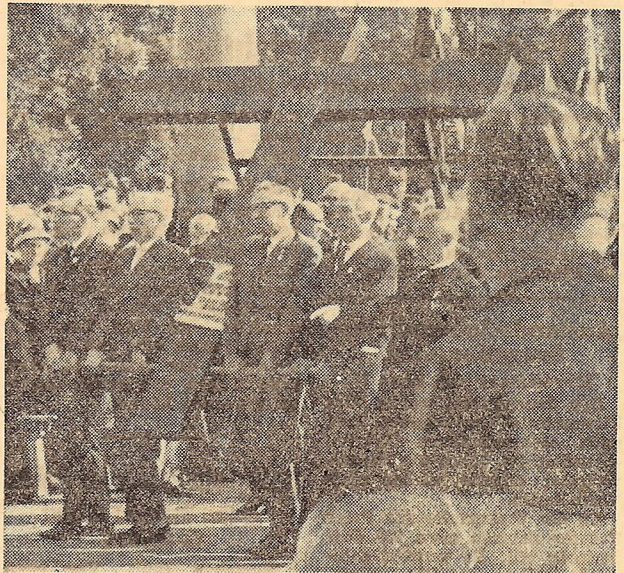
Befragt, ob Hannover als Markstein in die Geschichte der Wiedervereinigung der beiden Konfessionen eingehen werde, schüttelte Landesbischof Lilje nachdenklich den Kopf. „Das wäre zu viel behauptet“, meint er „aber man kann wohl sagen, daß das Klima über Erwarten bereinigt wurde“. Ähnlich lauten die Auskünfte auf katholischer Seite. Es ist vor allem das Werk des Kurienkardinals

Bea, Vorsitzender des Vatikanischen Sekretariats für die Einheit der Christen, der, 81jährig, wie eine biblische Gestalt durch den Katholikentag schlich und allein schon mit seinem Habitus die versöhnliche Atmosphäre schuf.

Bea sprach von wahrer Liebe

Das Katholikentagprogramm enthielt für den zweiten Tag eine Niels-Stensen-Feier, deren Bedeutung nicht nur durch eine

sah in Stensen den „Einheitsgedanken in einer ganz hervorragenden Weise verkörpert“, weil er „treu an seinen von den Vorvätern ererbten Überzeugungen festhielt“ . . . und dennoch „mit Katholiken so ungezungen und freundschaftlich verkehrte. Umgekehrt hat er später als Priester und Bischof seinen ehemaligen Glaubensgenossen gegenüber alleüberall eine ebenso echte, wahre brüderliche Liebe ge-



Schlußgottesdienst des Katholikentages in Hannover: der Einzug des Kreuzes.

Unterschriftensammlung zur Heiligsprechung des verewigten Bischofs unterstrichen wurde, sondern auch dadurch, daß in der Feierstunde Kardinal Bea als Hauptredner auftrat. Es hätte nahegelegen, den markanten nordischen Konvertiten der heutigen Generation als leuchtendes Beispiel einer Rückkehr „unter der Jurisdiktion des Papstes“ hinzustellen. Nichts dergleichen geschah.

Die weltlichen Redner priesen vor allem Stensens wissenschaftliche Verdienste. Bea

zeigt und hatte auch zur protestantischen Geistlichkeit die besten Beziehungen“.

Geblichen sind natürlich Gegensätze. In diesem Sinne ist auch Kardinal Beas Warnung zu verstehen, „daß der Einheit durch eine iredische Abschwächung oder Nivellierung der Gegensätze nicht gedient ist“. Somit bleibt als Gewinn von Hannover eine beachtliche Klimabereinigung, die die mehrmals von beiden Seiten angerufene Zusammenarbeit in praktischen Dingen erleichtern wird.

Alliierter Sanitätsschutz für Flüchtlinge

Krankenwagen am Checkpoint
Gemeinsame Erklärung Senat/Kommandanten

Berlin (Eigenbericht/dpa/ap). Die drei alliierten Stadtkommandanten sind mit dem Senat übereingekommen, einen alliierten Krankenwagen am Grenzübergang Friedrichstraße zu stationieren. Mit seiner Hilfe wollen die Kommandanten auf Beschluß ihrer Regierungen versuchen, etwaigen weiteren Opfern kommunistischer Schießereien auf Ostberliner Seite der Mauer medizinische Hilfe zu geben.

Wie ein Senatssprecher mitteilte, soll der alliierte Sani-

tätswagen abwechselnd von den amerikanischen, französischen und britischen Truppen gestellt werden. Er kann jedoch nur innerhalb der Sektoren Berlins, also nicht in der Zone in Aktion treten.

Es wird betont, die Kommandanten und der Regierende Bürgermeister stimmten völlig überein, daß provokatorische kommunistische Aktionen die Solidarität zwischen der Bevölkerung Berlins, dem Senat und der Alliierten Kommandantur nicht antasten dürften.

Venus-Sonde auf richtigem Kurs

US-Wissenschaftler sprechen von „überwältigendem Erfolg“

Pasadena/Kalifornien (upi). „Mariner II“ wird den Planeten Venus in dem ursprünglich geplanten Abstand von 16 000 Kilometern passieren. Amerikanische Wissenschaftler teilten dies auf Grund der aufgefangenen telemetrischen Daten über die Flugbahn des „Mariner II“

mit. Sie bezeichneten dies als einen „überwältigenden Erfolg“ des Versuches.

Die Flugbahn

Erste Berechnungen der Flugbahn wenige Stunden nach dem Start hatten ergeben, daß „Mariner II“ in etwa 960 000 Kilometer Entfernung an der Venus vorbeifliegen würde. Wissenschaftler auf Kap Canaveral teilten jedoch mit, daß die Abweichung der Sonde in etwa zehn Tagen erfolgreich korrigiert werden könne.

Auslands-Journalisten festgenommen

(Fortsetzung von Seite 1)

Den Journalisten wurde alles Filmmaterial abgenommen. Erst nach mehrstündigem Warten entließen die Vopos die Pressevertreter einzeln wieder nach West-Berlin.

An der Trauerfeier für Peter Fechter nahmen etwa 300 Ostberliner teil. Es wurden zahlreiche Kränze und Blumen niedergelegt. Die Trauerrede wurde von einem weltlichen Sprecher, offensichtlich einem Ostberliner Friedhofsbeamten, gehalten, der den Fluchtversuch Peter Fechters als „unüberlegt“ bezeichnete. Außerdem versuchte der Redner, die Trauergemeinde von der Notwendigkeit der Mauer zu überzeugen.

Freunde der Familie des erschossenen Peter Fechter teilten mit, daß eine kirchliche Beisetzung verweigert worden sei. Die in West-Berlin lebende verheiratete Schwester hatte am Sonnabend ein anonymes Telegramm aus Ost-Berlin mit der Nachricht über die Beisetzung erhalten.

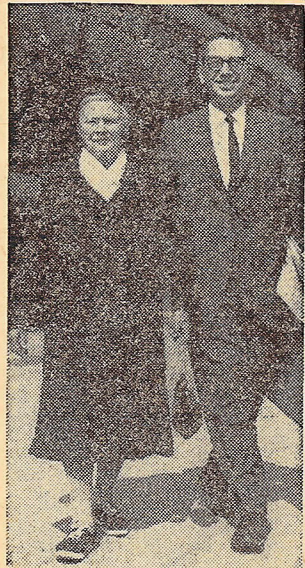
Religionskrieg in Polen

Kardinal Wyszynski kritisiert die Regierung

Warschau (upi). Vor etwa einer halben Million katholischer Pilger hat der Primas von Polen, Kardinal Wyszynski, einen scharfen Angriff gegen die antikirchliche Haltung der polnischen Regierung gerichtet. Wyszynski sagte, gegenwärtig sei in Polen ein Religionskrieg im Gange. Für alle Gläubigen nahm er das Recht zur Verteidigung ihrer Glaubensfreiheit in Anspruch und kritisierte, daß der Atheismus von der Regierung durch finanzielle Mittel unterstützt werde, die der ganzen Nation gehörten.

Der Kardinal sprach anlässlich der Wallfahrt zur „Schwarzen Mutter Gottes“ zu Tschenstochau.

Alte Dame durfte nach West-Berlin



„Ich bin überglücklich“, sagte die 77jährige Helene Grünbau aus Hartmannsdorf bei Dresden, als sie mit Genehmigung der sowjetzonalen Behörden nach West-Berlin kommen durfte. In der Milchbar am Bahnhof Zoo erwartete sie bereits der amerikanische Rechtsanwalt G. Vernon Leopold. Auf unserem Bild verlassen beide den Bahnhof — die alte Dame wohl zum letztmal. Sie hat die weite Reise über den großen Teich nach Jackson im US-Staat Michigan bereits angetreten. Dort sah sie nach dreißig Jahren ihre Tochter wieder.

Liebe Leser!

Wir wollen gern wissen, wo diese Wochenausgabe verteilt worden ist. Schreiben Sie bitte auf einer Ansichtskarte oder Postkarte mit falschem Absender, wo Sie dieses Blatt gefunden haben, an folgende Anschrift: Kurt Hoffmann, Berlin-Tempelhof, Siegartweg 88.

Wir danken für Ihre Hilfe.

Herausgeber: Deutschland-Verlag GmbH, Berlin-Tempelhof 1, Manfred-von-Richthofen-Str. 2